

Im Banne von Väterchen Frost

Als Höhlenforscher kennen wir zahlreiche Höhlen und Stollen, die auch für Fledermäuse als Überwinterungsplatz interessant sein können. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit dem kantonalen Fledermausschutzkoordinator zusammen und unterstützen ihn bei der Inspektion der unterirdischen Fledermausquartiere.

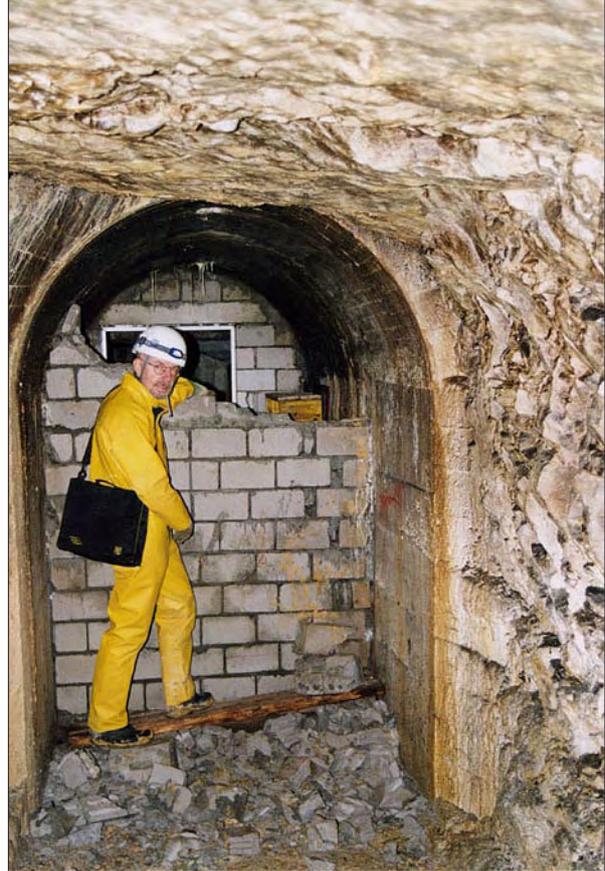
Es herrschte eine sibirische Kälte, als ich mit dem kantonalen Fledermausschutz-koordinator, Andres Beck, am 24. Januar 2006 zum Festungsstollen Sagemültali fuhr. Die SGHL hatte den 270 m langen Stollen aus dem zweiten Weltkrieg im Sommer 2005 im Auftrag des Festungsmuseums Reuenthal vermessen. Nun wollten wir feststellen, ob er auch von Fledermäusen als Überwinterungsplatz benutzt wird.

In der abendlichen Dunkelheit fuhren wir von Linn auf dem Flurweg das Sagemültali hinunter. Plötzlich stoppte Andres, da sich vor ihm eine spiegelnde Eisfläche ausbreitete. Im Schritttempo fuhr er noch etwas weiter, doch als das Gefälle zunahm, konnte er es trotz Allradantrieb nicht mehr verantworten. Von irgend woher hatte eine Quelle die Strasse überflutet und mit einem dicken Eispanzer überzogen. Also liessen wir das Auto stehen und torkelten in kleinen Schritten die letzten hundert Meter über die Eisfläche zum Stolleneingang.

Auf einem Holzsteg überquert man den Bach, dahinter befindet sich der Eingang zum Stollen. Da er zuletzt noch als Sprengmitteldepot für den Autobahnbau gedient hat, wurde eine massive Betontüre angebracht, die man mit einem langen Schlüssel und einem Vierkant entriegelt. Beide liessen sich zwar drehen, doch die Türe machte keinen Wank. Vermutlich war sie fest gefroren. Wir hatten kein Werkzeug dabei, also verschoben wir unsere Begehung erst einmal.

Um die Anfahrt nicht ganz umsonst gemacht zu haben, schlug ich vor, den Stollen im Krähtal zu kontrollieren. Hier hatte ich vor Jahren schon einmal eine Fledermaus gesichtet. Wir stellten das Auto am Waldrand an der Gemeindegrenze Unterbözberg-Riniken ab und folgten im Schein der Taschenlampen

Karströhre im Stollen Krähtal.



Festungsstollen Sagemüli: Der Verfasser hinter dem zugemauerten und wieder aufgebrochenen Eingangsteil.

einem Trampelpfad ins Tobel hinunter. Der Weg führte uns direkt zum Eingang unter einer Nagelfluhbank. Vermutlich wurde auch dieser Stollen im zweiten Weltkrieg vom Militär gegraben. Schon nach wenigen Metern war die Temperatur deutlich über dem Gefrierpunkt und der Boden etwas morastig. Die Halle am Ende war mit Utensilien ausgestattet, was auf eine rege Frequentierung durch Kinder schliessen lässt. Daher war den Fledermäusen der Ort vermutlich zu unruhig als Winterquartier. Wir leuchteten noch alle Felsspalten aus, ob sich vielleicht eine versteckt hatte. Doch auch hier war das Ergebnis negativ.

Für mich hat sich die Begehung trotzdem gelohnt. Ich konnte in der Juranagelfluh eine schöne Karströhre von etwa 20 cm Durchmesser feststellen (siehe Foto), die ich bisher nie beachtet hatte. Das bestätigt frühere Beobachtungen auf dem Bözberg, die auf eine erhebliche Verkarstung dieses kalkhaltigen Konglomerats hinwiesen.

Am 3. Februar unternahmen wir einen neuen Versuch. Das erhoffte Tauwetter war nicht eingetreten, so hatte ich einen Sack mit trockenem Brennholz und verschiedene Werkzeuge dabei. Wir gingen bereits am Nachmittag und wollten dann auf dem Auftauffer noch Würste braten. Die Eisblase auf der Strasse hatte sich inzwischen erheblich in die Höhe gewölbt und es war ratsam, das Auto vorher abzustellen. Wie erwartet, liess sich die Stollentüre noch immer nicht öffnen, so dass ich davor das Cervelatfeuer entfachte.

Erst als genügend Glut vorhanden war, um die Würste zu grillieren, weichte der Waldboden allmählich auf. Plötzlich liess sich die schwere Betontüre fast ohne Kraft bewegen. Nasses Laub und Humus war in den Falz geraten und hatte in gefrorenem Zustand die Wirkung von Zement. Mit einem Spachtel säuberte ich den Falz, damit das Problem nicht wieder auftritt. Schnell war die Begehung gemacht. Andres wunderte sich, dass der Stollen noch immer praktisch ohne Leben war, obwohl die Bunkerscharten schon einige Jahre

Gangdimensionen im Festungsstollen Sagemüli.



Graues Langohr. Aufnahme von B. Stein / Verlag M. Faste, siehe auch <http://lebensraumhaus.nabu-berlin.de/arten/fledermaus/graueslangohr.html>

offen stehen. Vielleicht liegt es daran, dass der Stollen, vor der Zeit als Sprengstoffmagazin, für Atemschutzübungen verwendet wurde und die Wände darum stark verrusst sind. Erst in der Nähe der Scharten entdeckten wir einige Insekten. Der hier besonders starke Russ schien sie nicht zu stören. Andres meinte, es genüge in etwa fünf Jahren wieder nachzuschauen, ob sich etwas geändert habe.

Nun wollten wir aber doch noch eine Fledermaus sehen. Ich wusste noch einen anderen Weltkriegsstollen in der Nähe der Bözbergstrasse, der sogenannte Langenbuechenstollen. Auch den hatten wir früher einmal vermessen. Durch den verschneiten Wald gelangten wir über eine Wegspur zum oberen Eingang und über eine Eisenleiter, die früher noch nicht dort war, in den Felsstollen hinunter. An verschiedenen Stellen war frisches Gestein von der Decke gebrochen, besonders dort wo Klüfte vorhanden sind. Verborgen in einer solchen Kluft, entdeckte Andres ein Graues Langohr. Diese Fledermausart ist nicht sehr häufig, darum bereitete uns diese Entdeckung besonders Freude. Nachdem alle Gänge abgesucht waren und wir glücklich an die Oberfläche zurückgekehrt waren, nahm ich mir vor, den Langenbuechenstollen nicht noch einmal zu betreten. Der Verfall ist bereits so weit fortgeschritten, dass ein baldiger Einsturz wahrscheinlich ist. Da die allermeisten Fledermäuse an Orten überwintern, die für den Menschen nicht zugänglich sind, werden sie in den Trümmern auch weiterhin geeignete Plätze finden. 